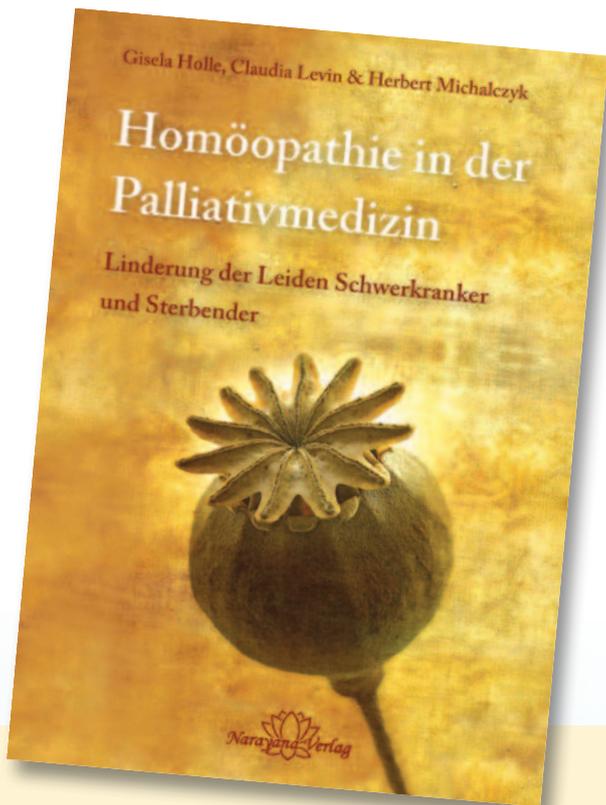


Homöopathie in der Palliativmedizin

Saskia von Sanden



Gisela Holle, Claudia Levin, Herbert Michalczyk:
**Homöopathie in der Palliativmedizin. Linderung der Leiden
 Schwerkranker und Sterbender**
 Narayana Verlag; 2016
 248 Seiten, gebunden, 34,00€
 ISBN: 978-3-95582-105-0

Zwei aktuelle Publikationen zeigen komplementäre Behandlungswege.

Die Palliativmedizin in Deutschland ist in jüngster Zeit dank politischer Anstrengungen und Verbesserungen endlich Gegenstand des gesellschaftlichen Diskurses geworden. Die zahlreichen Kurse zur ärztlichen Zusatzbezeichnung „Palliativmedizin“ sind quer durch Deutschland meist ausgebucht, Wartelisten sind keine Seltenheit. Vor allem in den Medien spiegelt das Thema die Betroffenheit aller Bürger wider, da niemand vorhersehen kann, ob er nicht irgendwann eine palliative Betreuung benötigt. In England, dem Ursprungsland der sog. „Palliative Care“ taucht der Begriff „Medizin“ in der Namensgebung der Disziplin nicht auf, denn palliative Betreuung in diesem Sinn ist nicht allein Angelegenheit der Ärzte, sondern die Arbeit eines Teams, bestehend aus Pflegekräften, speziellen Therapeuten, ehrenamtlichen Hospizhelfern, Seelsorgern und Angehörigen. So forderte die berühmte englische Ärztin, Sozialarbeiterin, Krankenschwester und Begründerin des ersten modernen Hospizes in London, Cicely Saunders (1918-2005), ein „totales Schmerzmanagement“, da sie durch ihre vielen Erfahrungen mit Sterbenden erkannte, dass Schmerz nicht nur physische, sondern auch soziale, geistige und seelische Aspekte birgt, die nicht ein Einzelner allein behandeln kann.

Multimodaler Ansatz

Im Zusammenhang mit diesem multimodalen Ansatz können auch die beiden Publikationen des Narayana-Verlags gelesen werden: *Palliativmedizin* (Heft 1/2016) aus der ambitionierten Reihe „Spektrum der Homöopathie“ sowie das von Gisela Holle, Claudia Levin und Herbert Michalczyk verfasste Werk *Homöopathie in der Palliativmedizin. Linderung der Leiden Schwerkranker in der Palliativmedizin* (2016).

Die Zeitschrift richtet sich - wie andere Themenhefte dieser Reihe - eher an Homöopathen mit langjähriger Erfahrung, während das Buch durchaus dem homöopathischen Anfänger gefallen könnte. Das liegt vor allem an der übersichtlichen Menge der beschriebenen Mittel: Lediglich 18 Arzneimittel umfasst die homöopathische Palliativ-Apotheke der drei Autoren. Neben bekannten Polychresten gibt es nur wenige unbekanntere Mittel wie z. B. *Cadmium sulfuricum*, das vor allem für die Folgen von Chemotherapie angewendet wird,

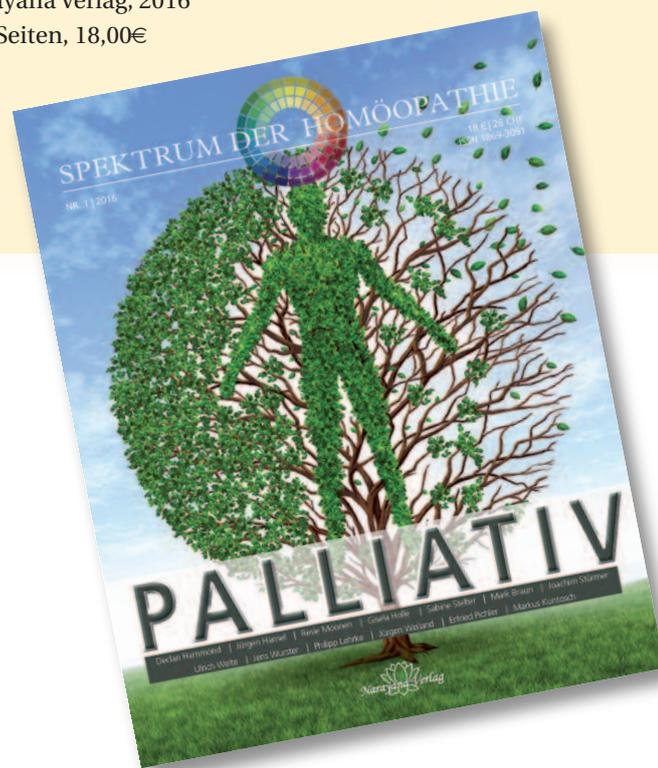
wenn der Patient schon bei der geringsten Bewegung erbrechen muss. Oder *Antimonium tartaricum*, das man als Hustenmittel kennt und am Ende des Lebens bei jenen Patienten eingesetzt werden kann, die in der Terminalphase so verschleimt sind, dass es laut rasselt, sie aber zu schwach sind, um abzuhusten (leider noch oft als „Todesrasseln“ bezeichnet). Doch wie kann man, so darf der kritische Leser fragen, mit nur 18 Mitteln in schwierigsten Situationen am Ende des Lebens auskommen? Und wo bleibt das, was sich die Homöopathie immer auf die Fahnen geschrieben hat, nämlich die Individualität? Die überschaubare Anzahl potenziertes Mittel ergibt sich vor allem aus der Tatsache, dass am Ende des Lebens – vergleichbar mit dem Lebensanfang – häufig ähnliche Symptome beobachtet wurden. Angstzustände, Unruhe und Atemnot sind Hauptsymptome in der Palliativmedizin, die nicht immer durch Morphingabe gut zu steuern sind. Doch während der eine Patient mit Unruhe ständig Menschen um sich haben möchte, will der andere vielleicht allein sein, ist reizbar und abweisend. Diese individuellen Ausprägungen sind so vielfältig nicht, dass sie nicht mithilfe eines kurzen Palliativ-Repertoriums, das rund 20 Seiten umfasst, nachgeschlagen werden könnten. Anschließend kann der Leser die infrage kommenden Arzneien abgleichen unter ihrer jeweiligen Beschreibung und den daran anschließenden Fallbeispielen. Man kann also mit diesem Buch und einer kleinen Palliativ-Apotheke unter dem Arm in der Tat zum Patienten gehen und vor Ort die passende Arznei finden. Etwas weniger Gewicht und Umfang wären wünschenswert gewesen, sepiafarbene Fotos von Bäumen, Händen und Spuren im Sand sind Geschmackssache; ebenso müsste in einem Buch zur Homöopathie in der Palliativmedizin nicht unbedingt ein ausführliches Kapitel zur allgemeinen Pflege von Palliativpatienten enthalten sein.

Mit dem Buch kann von Anfang an gearbeitet werden. Die Zeitschrift hingegen ist eine Lektüre, die einzelne detaillierte Fallgeschichten aus der „Schatzkiste“ bekannter Homöopathen wie beispielsweise Dr. med. Jens Wurster aus der Clinica Santa Croce (Orselina, Schweiz) versammelt. Hier kann gestaunt oder auch geweint werden, wenn Wurster mit seinem lebendigen, witzigen Stil dramatische Änderungen im Krankheitsverlauf eines 19-jährigen Jungen mit metastasiertem Ewing-Sarkom beschreibt. Durch die homöopathische Behandlung hatten die Eltern noch einmal ihren „alten Jungen“ einige Monate lang erleben können, der nicht mehr reizbar, sondern lebenswürdig wie zuvor war. Eine friedvolle, angst- und schmerzfreie Zeit ist mithin in diesen Situationen das Ziel der homöopathischen Therapie, nicht ein kurativer Ansatz. Die in der Zeitschrift aufgeführten Fallbeispiele übersteigen schnell die 18 beschriebenen Mittel der Buchpublikation. Doch vergleicht man Buch und Zeitschrift, verwenden die unterschiedlichen Homöopathen die oft sich wiederholenden Polychreste: *Aconitum*, *Arsenicum album*, *Carbo vegetabilis*, *Lachesis*, *Opium* oder *Phosphorus*, um nur einige Mittel zu nennen, die nach der Erfahrung dieser Therapeuten und Autoren häufig in der palliativen Begleitung zum Einsatz kommen.

„Palliativ“: Reihe Spektrum der Homöopathie (Nr. 1/2016)

Narayana Verlag; 2016

122 Seiten, 18,00€



Fazit: Die geschilderten Erfahrungen sowohl im Buch als auch in der Zeitschrift machen die erstaunliche Linderung von Beschwerden am Lebensende durch homöopathisch potenzierte Arzneien nachvollziehbar. Beide Publikationen machen Mut, Schwerkranken und Sterbende auch homöopathisch zu begleiten. Im Zuge der Stärkung der Palliativmedizin ist zu wünschen, dass zum Wohl des Patienten auch die Homöopathie neben anderen sinnvollen Therapien häufiger angewendet wird.

Autor



Dr. med. Saskia v. Sanden M.A.

Fachärztin für Allgemeinmedizin

Schwerpunkt: Homöopathie

Aktuell Weiterbildung zur Zusatzbezeichnung „Palliativmedizin“

Konsilärztin Naturheilverfahren Max Grundig

Klinik Bühlerhöhe

Schwarzwaldhochstr. 1

77815 Bühl

Email: saskiavonsanden@arcor.de